

VIELERT

Radjo Monk

WURZELN EUROPAS

Band 3

ERWACHEN IN JERUSALEM
Israel 1996

Mit Photos und
Tagebuchfragmenten
von Edith Tar

Alle Texte in diesem Werk wurden nach den Vorgaben der vor 1996 geltenden deutschen Rechtschreibung verfaßt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über

<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2025

© Edition ATELIER

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Poland

Photos: Archiv Edith Tar

(Evtl. andere Urheber in jeweiliger Bildunterschrift vermerkt.)

Satz/Layout: Andreas H. Buchwald

Druck und Bindung: Bookpress Olsztyn

ISBN 978-3-949143-50-2

www.andrebuchverlag.de

ATELIER

Vorbemerkung des Autors

Der dritte Band der Serie *Wurzeln Europas* klammert die gegenwärtige Situation in Israel aus und beschränkt sich auf Erfahrungen, die wir 1996 während der Recherchen zu diesem Thema in Israel gemacht haben.

Im Anhang des Bandes findet sich eine Projektdokumentation mit einem Ausstellungsverzeichnis 1996 bis 2001. Hier kann auch das Originalton-Protokoll der in Israel entstandenen Aufnahmen nachgelesen werden, die in einer Hörproduktion aufbereitet wurden. Jede Ausstellung war verbunden mit Originaltoneinspielungen und Lesungen von Gedichten, von denen die meisten auf der Grundlage von Diktaten entstanden.

Zwischen 1995 und 2001 waren die einzelnen Etappen des Projektes *Wurzeln Europas* noch eng miteinander verflochten, weshalb sich im Anhang ein Verweis auf die Installation *Der Gral – ein mentaler Trafo* findet. Diese Installation war in der Alten Nikolaischule Leipzig, innerhalb der Jahresausstellung*, in der Klosterkirche Grimma und zuletzt im Landtag Dresden zu erleben. Die Auswahl aus dem etwa dreitausend Photos umfassenden Fundus erfolgte in Korrespondenz mit den Gedichten und spiegelt die von Edith zu verschiedenen Ausstellungen getroffene Bildauswahl.

Zwanzig Jahre nach dieser Reise erschien im Stralsunder Verlag MÜCKENSCHWEIN eine Sammlung von Gedichten und Tagebuchauszügen unter dem Titel *Erwachen in Jerusalem*. Zum damaligen Zeitpunkt gab es die 2022 im ANDREBUCHVERLAG eröffnete Edition ATELIER noch nicht; und der Zeitpunkt war noch nicht gekommen, die Arbeitsergebnisse unter dem Titel *Wurzeln Europas* zusammenzufassen. Wie schon in Band 1

* <https://www.leipziger-jahresausstellung.de>

zu dieser Serie geschrieben, lag der Akzent auf Ausstellungen und Performances, Druckerzeugnisse waren zweitrangig. Das änderte sich nach dem Tod von Edith 2021.

Der oben genannte Verlag wurde 2019 geschlossen, damit ist das Buch nicht mehr lieferbar. 2016 hat Ralf Urban Bühler zu *Erwachen in Jerusalem* ein Vorwort geschrieben, das dieser Einführung nachgeordnet ist. Es gibt drei biographische Gründe, den Text in diesem Band erneut zu publizieren: Ich bin Ralf Urban Bühler verbunden, weil ich 2001 bis 2004 in seiner Fachklasse an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig studiert habe, er kennt das Projekt *Wurzeln Europas*, und sein Kommentar zu Israel ist aktuell geblieben.

Der Leser mag sich fragen, was Israel, das geopolitisch dem Nahen Osten zugerechnet wird, mit „Wurzeln Europas“ zu tun hat. Es gibt einfache Antworten; und es gibt Antworten, die tief in die Geschichte führen. Christentum ist ohne Judentum nicht denkbar, gotische Kathedralen nicht ohne Templer, Renaissance nicht ohne den Fall von Byzanz, Luther nicht ohne Blitz, und der Blitz nicht ohne elektromagnetische Spannung. Wer durch die Geschichte wandert, wandelt durch die Zeit und wird von ihr verwandelt. Zusammenhänge, die im ersten Moment wie Zeitbrücken wirken, können zu Abgründen werden. Wer an dieser Stelle weitergeht, muß sich seiner Gegenwärtigkeit sicher sein. Ist er sich sicher, wird er zum Bruder Parzivals, der als reiner Tor in ein Abenteuer aufbricht. Nach dramatischen Erfahrungen gibt Parzival als Gralskönig einer uralten Vision neue Gestalt.

Die Vision hat nichts Abgehobenes, denn es geht um nicht weniger als um Verantwortung für das Leben. Ist der Gralskönig krank, kann das Land nicht blühen. Bei Wolfram von Eschenbach bildet eine einzige Frage das Gravitationszentrum, das über Wohl und Wehe in diesem Drama entscheidet: „Oheim, was fehlt dir?“ Das ist die Frage, die der junge Parzival nicht zu

stellen vermag, und nur deshalb erlebt er all seine Abenteuer, die ihn und die Erzählung letztlich zur Lösung führten: mitfühlende Gegenwärtigkeit.

Warum Israel im durchaus fragmentarischen Reigen rund um die Fragen nach den Wurzeln Europas nicht fehlen darf? Die Heilsgeschichte des Neuen Testaments beruht auf dem Pentateuch, den fünf Büchern Mose. Luther übertrug die Schriften, die um 200 n. Chr. in Alexandria in griechischer Sprache geschrieben wurden, vor mehr als fünfhundert Jahren ins Deutsche.

Jona Klipholz, der junge Rabbi aus New York, mit dem mich Edith im Gespräch abgelenkt hat, konfrontierte mich mit der aus seiner orthodoxen Sicht nachvollziehbaren Ansage: „Die Christen haben unsere heiligen Schriften genommen.“ Das stimmt, und an genau dieser religionshistorischen Schnittstelle können kollektive Motive und Wandlungsprozesse aufgedeckt und sichtbar gemacht werden. Man lese nach bei Flavius Josephus (38–100 n. Chr.), dem römischen Geschichtsschreiber mit jüdischen Wurzeln, der u. a. den Untergang von Massada 73 n. Chr. schildert, und vergleiche zeitgenössische Quellen mit den Schriften spätantiker griechischer Philosophen wie Plotin (ca. 204–270 n. Chr.).

Man nehme die Verfolgung der frühen Christen zur Kenntnis, die Einführung des christlichen Glaubens als römische Staatsreligion durch Kaiser Konstantin auf dem von ihm einberufenen Konzil von Nicäa im Jahre 325 n. Chr. und die daraufhin einsetzende Verfolgung der Häretiker in den eigenen Reihen. Man nehme Glaubenskriege von den Katharern über die Hussiten bis Thomas Müntzer und den französischen Hugenotten zur Kenntnis und beachte das wechselvolle Verhältnis von Staatsräson und Reformdruck. Zweitausend Jahre Geschichte, bis zur Unentwirrbarkeit verknäult. Aber stets sind es menschliche Geistesblitze, die den oft düsteren Himmel der

Geschichte erhellen. Auch das gehört zu den Wurzeln Europas: die Behauptung des Einzelnen gegen ein herrschendes System, der Kampf um Freiheit und Gerechtigkeit. Wie wurde Christus in frühen Schriften genannt? Lehrer der Gerechtigkeit.

Das Neue Testament verzeichnet die unter dem Kreuz stehende Personage. Nach der Kreuzabnahme wird der Tote in einer Höhle des Rats Herrn Joseph von Arimathia gebettet und ein großer Stein vor den Eingang gerollt. Maria Magdalena kommt morgens dorthin und findet das Grab leer. Soweit die Erzählung, von der aus sich Verästelungen nach Südfrankreich bis nach Glastonbury und Schottland entfalten. In Fortsetzung dieser Reihe wird darauf näher eingegangen.

Der Kabarettist und Autor Bernd-Lutz Lange hatte in den späten 1980er Jahren in den *Leipziger Blättern* Recherchen zu Spuren jüdischen Lebens in Zwickau, Chemnitz und Leipzig veröffentlicht. Er hatte Kontakte nach Israel geknüpft. 1991 lernte die mit ihm befreundete Leipziger Galeristin Elke Pietsch auf einer Messe in Frankfurt a. M. die Künstlerin Maria Sinai kennen, die mit einem Israeli verheiratet war und in Ariel lebte. Beide kreierten die *Tage der israelischen Kunst und Kultur* in Leipzig. Daraus entwickelte sich die alle zwei Jahre in Leipzig stattfindende *Jüdische Woche*. Friedrich Magirius, der während der Friedlichen Revolution im Herbst 1989 als Superintendent und Koordinator der „Friedensgebete“ in der Nikolaikirche bekannt geworden war und die jüdisch-christliche Arbeitsgemeinschaft leitete, unterstützte einen entsprechenden Beschluß Leipziger Stadträte, die ihn als Stadtpräsident, Mediator und Gründer der Aktion *Sühnezeichen* schätzten.

Die erste Ausstellung mit Werken von zwölf israelischen Künstlern fand in der Rathausgalerie und zwölf weiteren Galerien statt, der Maler Gershon Rennert gehörte dazu, auch die Malerin Rachel Shavit. Damals wurden die Gäste aus

Israel bei Leipziger Künstlern untergebracht, Freundschaften entstanden. Es folgte ein Workshop Leipziger Künstler an verschiedenen Orten in Israel (Sfad, See Genezareth, Negev) und eine Gruppenausstellung im Künstlerhaus der Mittelmeermetropole, der auf die litauische Hauptstadt Vilnius, wegen ihrer vielen jüdischen Spuren auch als „Jerusalem des Nordens“ bezeichnet, erweitert wurde.

Der Leipziger Künstler Günther Huniat stellte den Bildhauern aus Israel seine Freiluftgalerie Stötteritz zur Verfügung und versorgte die Künstler mit Material und Werkzeugen, die ihr Werk zum Thema „verwundete Natur“ in Leipzig ließen und schließlich bezeugten, ihr Anteil am bearbeiteten Stein, der aus dem damaligen Tagebau von Markkleeberg geborgen und von ihnen bearbeitet wurde, läge nur bei zehn Prozent, den Rest habe Gott gemacht. Ein Katalog erschien, der damalige Regierungspräsident Walter Steinbach schrieb ein Vorwort, die Ausstellung wurde im November 1992 vom israelischen Botschafter eröffnet. Es herrschte Aufbruchstimmung, behördliche Genehmigungsverfahren gestalteten sich unkompliziert. Premier Izhak Rabin lebte noch, die Hoffnung auf einen Frieden zwischen Israel und den Palästinensern schien noch realistisch. Initiatorin Elke Pietsch resümierte im Gespräch am 2. 9. 2025: „Ich staune, wie wir das alles so geschafft haben.“

Elke Pietsch und Bernd Lutz-Lange sind, wie Edith und ich, nicht in Leipzig geboren. Allen gemeinsam ist das Bewußtsein für die Geschichte einer Stadt, die den Bürgern jüdischer Herkunft Innovationskraft, Gestaltungswillen und bleibende Kulturimpulse zu verdanken hat.

Eine Bemerkung zu den Tagebuchauszügen:

Die Texte wurden einerseits in einen Jahresplaner geschrieben und basieren andererseits auf später verschriftlichten Diktaten. Beide Stränge sind hier vereint und diesem Buch eingefügt,

um den Prozeßcharakter zu unterstreichen, der dem Projekt *Wurzeln Europas* eigen ist. Dabei kommt es zu Überschneidungen zwischen Szenen im Tagebuch und den Gedichten, was den Reiz der Lektüre erhöhen könnte.

Das Vorwort zu diesem Buch wäre unvollständig ohne den Verweis auf die Folgen dieser Reise nach Israel. Der Maler Gershon Rennert blieb uns verbunden, wir waren bis zu seinem Tod miteinander befreundet und haben oft telefoniert. Der Arzt Michael Stark, 1943 in Jerusalem als Kind Berliner Juden geboren, hat mir nach dem Tod Ediths oft zur Seite gestanden. Dvora Ben-David, ebenfalls Kind Berliner Juden, hat 2003 Ediths Projekt *Nelly in Weimar* begleitet. Sie besuchte uns Weihnachten 2001 in Leipzig, weil sie wissen wollte, wie die Deutschen Weihnachten feiern, und erzählte von ihrem Vater, der mit ihr deutsch sprach. „Bring mir Pantoffeln, bring mir Bier“, war der Satz, an den sie sich erinnerte. Wir haben laut gelacht. Dovele, Oded, Sheikh Ibrahim und viele andere, die uns während der Reise begegnet sind, habe ich nie wiedergesehen. Es gibt Momente im Alltag, die von der Sehnsucht nach Jerusalem wie von einem Blitz aufgebrochen werden. Aber ich bin nie nach Jerusalem zurückgekehrt.

September 2025

Prolog

AUF DER SUCHE NACH DEM ARCHIMEDISCHEN PUNKT

Vorwort von Ralf Urban Bühler

zum 2016 erschienenen Band *Erwachen in Jerusalem*

Es ist die Zeit kurz nach Beginn der Zweiten Intifada* am Anbruch des neuen Jahrtausends. Der Besuch des damaligen Oppositionspolitikers Ariel Sharon auf dem unter arabischer Verwaltung stehenden Tempelberg, heilige Stätte aller drei monotheistischen Weltreligionen, besiegelt das Ende einer fragilen zweijährigen Waffenruhe im „Heiligen Land“. Die Bemühungen des damaligen amerikanischen Präsidenten Bill Clinton für eine dauerhafte Lösung durch Festschreibung eines autonomen palästinensischen Staatsgebietes waren im Juli 2000 in Camp David vor allem an der Jerusalemfrage gescheitert. Keiner der beiden Verhandlungsführer – Ehud Barak auf israelischer und Jassir Arafat auf palästinensischer Seite – war bereit, die uneingeschränkte Herrschaft über die heiligen Stätten in Ost-Jerusalem, Klagemauer und Tempelberg, aus der Hand zu geben. Besonders der Tempelberg gilt mit seiner wechsellvollen Geschichte als symbolisch aufgeladener Ort, der einige der mächtigsten religiösen Pfahlwurzeln des Konfliktes birgt. Wo sich heute mit dem Felsendom und der al-Aqšā-Moschee zwei der wichtigsten islamischen Heiligtümer befinden, erhob sich nach biblischem Zeugnis einst der Tempel Salomos. Der Tempelberg gilt damit als einer der heikelsten heiligen Orte weltweit.

Sharon kam in Begleitung einer tausendköpfigen Entourage*. Eine kalkulierte Provokation. Die folgenden Unruhen, Attentate, Raketenangriffe und gezielten Tötungen sollten über viertausend Menschenleben fordern. Vier Jahre zuvor hatte die Hamas israelische Städte mit Bombenterror überzogen, eine

* Anmerkungen und Glossar am Ende des Buches (S. 241 ff..)

ebenso mörderische wie eiskalte Strategie zur Sicherung der Macht durch die Schaffung eines Klimas von Haß und Gewalt. Nun bedient sich Sharon, in die Jahre gekommener Führer des Likud*, seinerseits dieses gängigen Mittels machiavellistischer Politik, um seine Stellung an der Spitze der Partei zu festigen und sich zugleich einen Weg ins Amt des Ministerpräsidenten zu bahnen. Der amtierende Premier Ehud Barak wird sich allein unter exzessivem Einsatz militärischer Mittel nur noch ganze vier Monate im Amt halten können. Dann hat Sharon seine Ziele erreicht. Vorläufig.

Das vorliegende Buch entsteht vor dem Hintergrund dieser Ereignisse. *Erwachen in Jerusalem* ist das Protokoll einer Reise ins Gelobte Land, die sich wohl als Zwischenetappe einer langjährigen Expedition zu den Ursprüngen der eigenen kulturellen Prägung versteht. Liest man die Pressekommentare jener Zeit, so scheint im nachhinein freilich zweifelhaft, ob Ort und Zeitpunkt dieser Reise einem derartigen Projekt wirklich angemessen oder gar dienlich sind. Im Ergebnis jedoch erweist sich, wie trügerisch die Grundlagen solcher Überlegungen sind: Jenseits aller politischen und moralischen Debatten, die den sogenannten Nah-Ost-Konflikt seit Jahr und Tag umkreisen, um schließlich die immer gleiche Ratlosigkeit zu hinterlassen, bewegen sich die Texte von Radjo Monk zwischen einer fatalistisch angerauten Zeitlosigkeit, die archaisch-morgenländische Vexierbilder jenseits aller sattem bekannten Geschichtsdokumentationen aufscheinen läßt, und einer trotz aller äußeren Dramatik unaufgeregten Alltäglichkeit, skizziert in Reportage-Miniaturen und Reiseaufzeichnungen, die als Dreingabe noch auf wohlthuende Weise daran erinnern, daß es Zeiten gab, in denen Sensationen keine massenmedialen Gebrauchsgüter waren, sondern Ergebnisse feingliedriger Sinnesleistung.

Als Ausgangspunkt aller Expeditionen der Kunstreisenden Edith Tar (Bild) und Radjo Monk (Wort) ist trotz aller Widernisse, die aus einer solchen Ortsbestimmung erwachsen können und müssen, ein mittlerweile merkwürdig verwehtes Zwischenreich zu nennen, in dem die Vokabel „Reisefreiheit“ Kampftruf und Versprechen war. Inzwischen hat sie allenfalls noch antiquairischen Wert, die Bedingungen ihres sinnvollen Gebrauchs sind zerstoßen. Geblieben ist ein Bruchstück sprachlichen Abraums unter vielen, das getrost einem gemächlichen Erosionsprozess überlassen werden könnte, wären die ehemals mächtigen Bauten und Anlagen, denen sie Form, Inhalt, aber auch Begrenztheit gaben, nicht unteilbar eingeschrieben in das Leben Einzelner. Für die Autoren, ein Paar im Leben wie in der Kunst, ist das Reisen nach der ebenso turbulenten wie unvermeidlichen Implosion des „real existierenden Sozialismus“ aus vielfältigen Gründen zu einem Mittel biographischer Archäologie geworden. Es geht, wie bereits vermerkt, um die Suche nach dem Ursprung, dem archimedischen Punkt, von dem aus sich die Dinge über die eigene Existenz hinaus ordnen lassen könnten. Es geht um die Gewinnung eines Destillats, einer Quintessenz, die alle Grundbestandteile kultureller Prägung enthält, um dann in beliebiger Verdünnung und Umgebung Gestalt und Bezug zu stiften. Ein ambitioniertes Unterfangen, das sich nur vor dem Hintergrund seiner langjährig aufgezwungenen Unmöglichkeit versteht. Freilich wieder eine Utopie, möglicherweise ein Irrlicht...

Denn schon die rein handwerkliche Umsetzung, nun unter den Bedingungen des real existierenden Tourismus, erfordert List und hartleibige Unschuld; nur so bleiben die Orte auf Sendung und die Sinne empfangsbereit. Im weltumspannenden Betrieb der Landnahme mit den Mitteln der Pauschalreiseveranstalter geht es nicht mehr um den Zusammenhang der Dinge, auch nicht um die Suche mit der Seele, sondern um die Fragmen-